

13. Sonntag nach Trinitatis Gen. 4, 1 - 16 29.8.2021

Christus spricht: Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Liebe Gemeinde!

Der Tatort findet dieses Mal am Sonntag Vormittag statt. Es ist ein Kriminalfall besonderer Güte und Härte. Ein Brudermord steht im Mittelpunkt. Wir erfahren einige Hintergründe, anderes bleibt im Dunkeln und damit ungeklärt. Doch dieser biblische Tatort ist nicht ein Krimi zum Zuschauen bei Bier und Chips. Und spätestens bei den Nachrichten geht man wieder zur Tagesordnung über. Es war spannend, aber das war dann auch alles.

Die Geschichte von Kain und Abel ist Menschheitsgeschichte, beschäftigt sich mit grundsätzlichen Fragen, auch damit, wie die allseits bekannte Spirale von Hass und Gewalt sich stoppen lässt. Menschheitsgeschichte sind die ersten 11 Kapitel der Bibel. Und in der neuesten Lutherübersetzung wird das mehr als nur sprachlich deutlich. Adam ist im hebräischen kein Eigename, sondern bedeutet Mensch, adamah aus Erde, Erdenbürger, und Eva heißt übersetzt Mutter des Lebens, die, die neues Leben hervorbringen kann. Und bei Kain und Abel geht das weiter. Kain ist die Bezeichnung für Speer oder Lanze, Abel hingegen bedeutet Hauch, Nichtigkeit. Es geht also nicht um die Geschichte bestimmter Menschen,

sondern um die Geschichte der Menschen an sich. Darum sollten wir uns bei diesem Krimi nicht zurücklehnen, alle Menschen, aller Zeiten sind gemeint und welche Folgen ihr Verhalten hat. Anschauungsmaterial gibt es mehr als genug.

Die Welt ist ungerecht, Unterschiede sind nur schwer auszuhalten und Antworten auf drängende Fragen bleiben oft genug aus. Kain und Abel stehen für unterschiedliche Lebensweisen. Kain ist Landwirt. Das war vor Zeiten ein schwieriges Geschäft. Ohne Maschinen oder größere Werkzeuge Landwirtschaft zu betreiben war mehr als mühsam, ganz davon abgesehen, dass die Abhängigkeit vom Wetter so entscheidend war, dass das eigene Überleben davon abhing. So gesehen war Kain der vom Leben benachteiligte.

Abel hatte es als Schafhirte viel einfacher. Die Schafe lieferten ihm Milch, Käse, Fleisch und Wolle, aus der sich Kleidung herstellen ließ. Die Abhängigkeit von äußeren Umständen war viel geringer. Abel war der vom Leben bevorzugte.

Doch die Lebensumstände prägen den Menschen. Das ist auch heute noch so. Mancher Schüler plagt sich ab, lernt viel und der Erfolg ist bescheiden. Und einem anderen fliegt alles zu, er muss nicht viel tun und hat beste Noten.

Dass wir in einem der reichsten Länder der Erde geboren sind und leben, dafür können wir nichts. Würden wir in einem Slum oder Armutsviertel von Kalkutta oder sonst wo auf der Welt leben, wir hätten mit ganz anderen Dingen zu kämpfen. Warum das so ist, dass Menschen in völlig unterschiedlichen

Welten leben, wir wissen es nicht.

Kain und Abel bringen Gott jeweils ein Opfer dar. Das Opfer des einen findet Gefallen, das des anderen nicht. Wir können nur spekulieren, warum das so ist und werden keine Antwort finden, so wenig wie es eine gibt über die unterschiedlichen Lebensverhältnisse. Die Welt ist und bleibt ungerecht. Doch was folgt daraus? In unserer Geschichte gibt es am Ende Mord und Totschlag. Doch Gott will nicht, dass es dazu kommt. Er spricht Kain an, er schafft die Möglichkeit, dass Kain sich ihm öffnet, dass er sagt, was ihn stört, dass er über das redet, was ihn plagt, an Neid, Missgunst, fehlender Anerkennung, Kränkung, Eifersucht und Frust. Gott ist immer Ohr, wenn es um unsere Probleme geht. Wir dürfen uns immer an ihn wenden, gerade mit dem, was uns plagt und niederdrückt. Das hilft, ein Ventil zu haben, sich alles von der Seele zu reden, was nicht nur unter den Nägeln brennt. Den Dialog mit Gott zu suchen. Aber Kain macht das nicht. Die Bibel beschreibt, dass er voller Zorn ist auf Abel und seinen Blick finster senkt. Er verkrümmt sich, er vergräbt sich. Er gibt seinem Hass Zeit, sich zu entwickeln. Gott ist auf Deeskalation aus, aber Kain radikalisiert sich. Er schottet sich ab, bleibt allein mit seinen hasserfüllten Gedanken und die Katastrophe nimmt ihren Lauf. Der Weg von hasserfüllten Gedanken zur Tat ist kurz. Kain hat das Gesprächsangebot Gottes ausgeschlagen.

In der Geschichte der Menschheit wiederholt sich das Verhalten von Kain ständig. Statt sich zu öffnen, werden Feindbilder gepflegt. Statt zu reden, schottet man sich ab. Statt frei zu kommunizieren, werden in der Anonymität des

Internets Hassposts verschickt und Leute sogar an Leib und Leben bedroht. Ihr Leben wird vergiftet. Die Radikalisierung kennt viele Formen und manche Gruppen machen sich das zunutze, um das Feuer gegen wen auch immer zu schüren. Und am Ende braucht es nicht viel, damit der Hass explodiert und Menschen ihr Leben verlieren. Leider sind auch Hass und Gewalt Teil religiöser Verblendung.

Und dann schreit das Blut der Opfer zum Himmel. Und Gott hört den Schrei. Er steht auf der Seite der Opfer. Das fing mit Abel an und geht bis heute. Jetzt, nachdem alles zu spät und Abel erschlagen ist, redet Kain mit Gott. Wenn er das nur mal eher getan hätte. Es hätte Menschenleben retten können. Nur das, was jetzt folgt, ist genauso schlimm. Wie Kain mit seiner Tat umgeht. Gott bringt das Gespräch in Gang: Wo ist dein Bruder Abel? Das ist nicht bloß eine rhetorische Frage. Es geht um die Verantwortung, die Menschen füreinander haben. Verantwortung vor Gott und den Menschen sind zwei Seiten der gleichen Medaille.

Was Kain antwortet ist an Zynismus nicht zu überbieten. Soll ich meines Bruders Hüter sein? Wörtlich steht da: Soll ich den Hirten hüten?! Kann der nicht auf sich selber aufpassen. Es fehlt noch, dass er gesagt hätte: Selber Schuld. Kain schiebt die Tat und auch das Motiv der Tat weg, vor allem aber die Verantwortung dafür. Das kennt man nicht nur aus jedem Krimi, das ist allgemeine Vorgehensweise, erst mal gar nichts zuzugeben. Und wenn, dann machen es Menschen wie Kain, sie stellen eine Gegenfrage, um der ehrlichen Antwort aus dem Weg zu gehen.

Kain will die Sache vertuschen. Das gelingt ihm aber nicht.

Gott zeigt ihm die Konsequenzen seiner Tat auf und da bricht er seelisch zusammen. Gott macht ihm klar, dass der Brudermord nichts ist, wo man einfach so zur Tagesordnung übergehen kann. Die Verantwortung für die Tat, für den Mord an dem Bruder bleibt.

Viele Menschen beklagen, dass in der Kirche von Schuld oder schlimmer von Sünde geredet wird. Sie empfinden das so, dass Salz in die Wunde gestreut wird und der moralische Zeigefinger gehoben wird. Oder dass Menschen ein schlechtes Gewissen gemacht wird. Doch das braucht es gar nicht von außen, das stellt sich von selbst ein. Nicht nur bei Kain. Und eines wird dabei immer verwechselt: Die Ursache und die Folgen der Sünde. Die Ursünde (im Kapitel vorher festgestellt) liegt darin, dass der Mensch so sein will wie Gott, dass er seine eigenen Entscheidungen trifft und sich von Gott trennt. Sünde ist Trennung von Gott. Und aus dieser Ursünde erwächst alles andere, auch dieser Brudermord. Das Dilemma beginnt dort, wo Kain das Gesprächsangebot Gottes ausschlägt, wo er sich abschottet, in sich verkriecht und seinem Hass auf seinen Bruder den Raum gibt, der dann

zur schrecklichen Tat wird.

Die Tat ist nicht die eigentliche Sünde, sondern die Folge der Sünde.

Doch dabei bleibt Gott nicht stehen. Kain bricht vollends zusammen. Er sieht sich als Freiwild, den jeder jagen und dann seinerseits umbringen kann. Gott entlässt Kain nicht aus seiner Verantwortung, aber er schützt sein Leben durch ein Zeichen. Das ist Teil der Vergebung Gottes, der Gnade Gottes, die völlig unverdient ist. Damit wird die Tat nicht unter den Teppich gekehrt, aber damit wird ein Weg aus der Ausweglosigkeit gewiesen. Und das unterscheidet, Gott sei Dank, Gott von den Menschen. Anders als Kain bricht er das Gespräch nicht ab. Anders als Kain wirkt er Vergebung. Anders als Kain öffnet er die Sackgasse von Hass und Gewalt. Von diesem Gott lässt sich lernen. Und wie sehr haben das die Menschen bei den Problemen weltweit nötig.

Amen.